

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich and-
schliesslich Trägerlohn. Erscheint werk-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Aufschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Anzeigenpreis für den Obertaunuskreis

**Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt**

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 38 mm breite
Nonpareille-Zeile kostet 1.—, zwischen
Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertag für 50 Pf.

Zugleich Gönzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten — Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluss 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 61

Montag, den 13. März 1933

8. Jahrgang

Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz

Ein Flaggenerlass des Reichspräsidenten. — Bekannt-
gabe durch den Reichskanzler.

Berlin, 12. März.

Reichspräsident von Hindenburg erläßt folgende Kund-
gebung:

Am heutigen Tage, an dem in ganz Deutschland die
allen schwarz-weiß-roten Fahnen zu Ehren unserer Gefal-
lenen auf halbmast wehen, bestimme ich, daß vom morgigen
Tage ab bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben
die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge ge-
meinsam zu hissen sind. Diese Flaggen verbinden die
ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reiches und die
kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint
sollen sie die Macht des Staates und die innere Verbun-
denheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes ver-
körpern!

Die militärischen Gebäude und Schiffe hissen nur die
Reichskriegsflagge.

Berlin, den 12. März 1933.

gez. Der Reichspräsident von Hindenburg.

Gegengezeichnet: Der Reichskanzler Adolf Hitler.

Diese Kundgebung des Reichspräsidenten gab der
Reichskanzler Sonntag nachmittag um zwei Uhr über alle
deutschen Sender dem deutschen Volke bekannt.

Im Anschluß daran hielt der Reichskanzler fol-
gende Ansprache:

Mit diesem Erlass hat der Herr Reichspräsident bis
zur endgültigen Regelung von sich aus verfügt, daß die
Fahne der nationalen Erhebung nunmehr auf den Staats-
und öffentlichen Gebäuden neben unserer unvergessenen
Traditionsfahne des alten deutschen Reiches künftighin zu
wehen hat. Nationalsozialisten, die Ihr in dieser Stunde
müht, SA- und SS-Männer! Damit ist auch nach außen
hin sichtbar durch diese Vermählung der Sieg der
nationalen Revolution gekennzeichnet. Uns alle
muß in dieser historischen Stunde, die wir eben zurückge-
hen von den Feiern für unsere toten Kameraden, neben
dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit für den hochherzigen
Entschluß des Generalfeldmarschalls eine stolze Befriedi-
gung erfüllen. Ein 14-jähriger Kampf um die Macht hat
nunmehr seinen sichtbaren symbolischen Abschluß gefunden.
Es ist aber nunmehr an uns selbst, dafür zu sorgen, daß
diese Macht von jetzt ab durch nichts mehr erschüttert wird.

Als Euer Führer und im Namen der Regierung der
nationalen Revolution fordere ich Euch daher auf, die
Ehre und damit auch die Würde des neuen Regi-
mentes so zu vertreten, daß es vor der deutschen Ge-
schichte dereinst auch in Ehren und Würden zu bestehen
vermag.

Mit dem heutigen Tage, da nun auch symbolisch die ge-
samte vollziehende Gewalt in die Hände des nationalen
Deutschland gelegt ist, beginnt der zweite Abschnitt
unseres Ringens. Von nun an wird der Kampf der Säue-
rung und Inordnung des Reiches ein plan-
mäßiger und von oben geleiteter sein.

Ich befehle Euch daher, von jetzt ab strengste und blin-
deste Disziplin. Alle Einzelaktionen haben von jetzt ab
zu unterbleiben.

Nur dort, wo die Feinde der nationalen Erhebung sich un-
seren gesetzlichen Anordnungen mit Gewalt widersetzen oder
wo sie einzelne unserer Männer oder marschierende Kolon-
nen überfallen, ist der Widerstand dieser Elemente sofort
und grundsätzlich zu brechen. Im übrigen aber ist es nun
unsere Aufgabe, dem ganzen deutschen Volke und vor allem
auch unserer Wirtschaft das Gefühl der unbedingten
Sicherheit zu geben.

Wer es von jetzt ab versucht, durch Einzelaktionen Stö-
rungen unseres Verwaltungs- oder des geschäftlichen Le-
bens herbeizuführen, handelt bewußt gegen die nationale
Regierung. Denn heute sind wir für das Reich verant-
wortlich, weil es in unsere Hand gegeben ist.

Meine Parteigenossen! Ihr habt in vierzehnjähriger
Arbeit für dieses nunmehr entstehende Deutschland ge-
kämpft. Heute ist die Fahne dieses Kampfes staatlich
funktionsfähig. Ihr könnt daran aber auch erkennen, wo-
hin uns eure Disziplin und Unterordnung anführt hat.

Nur sie allein kann uns weiterleiten. Unser Sieg ist so
groß, daß wir nicht kleinliche Rücksicht empfinden
können. Sollten die Feinde der nationalen Erhebung ir-
gendeinen Widerstand versuchen, dann wird der Wille der
Regierung der nationalen Revolution sie blühend nieder-
zwingen, und Ihr werdet die Befehle erhalten.
Mittel Euch aber vor Provokateuren und Spitz-
zeln, die, wie wir heute durch die Belege wissen, von der
kommunistischen Partei in unsere Formationen entsandt
worden sind. Wir werden sie dank unseres heutigen Ein-
blicks in das Treiben dieser Verbrecherorganisation in kür-
zester Zeit ohnehin entfernt haben.

Indem ich Euch so die Reinheit und damit die Ehre
unserer nationalen Erhebung zu schützen befehle, danke ich
Euch aber auch für das Uebermaß an Treue, Disziplin und
an Opfern, die Ihr mir bisher entgegengebracht und ge-
geben habt. In wenigen Wochen ist in erster Linie durch
Eure Arbeit und Mitwirkung eine der größten Umwälzun-
gen vollzogen worden, die Deutschland bisher kennt. Sie
wird dem deutschen Volke sichtbar gezeigt werden durch die
Anordnung des Reichsinnenministers Dr. Frick, die ich hier-
mit bekanntgebe:

Zur Feier des Sieges der nationalen Revolution haben
sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches von morgen,
Montag, ab auf die Dauer von drei Tagen in den vom
Herrn Reichspräsidenten anbefohlenen beiden Fahnen zu
flagen.

Flaggen heraus!

Ein Aufruf an die Bevölkerung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Flaggenerlass des Herrn Reichspräsidenten
verbinden die alte schwarz-weiß-rote Flagge und die Haken-
kreuzflagge die ruhmreiche Vergangenheit des deutschen Vol-
kes und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation.
Vereint sollen sie die Macht des Staates und die Verbunden-
heit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern.

Um diesem Willen des Herrn Reichspräsidenten Aus-
druck zu verleihen und damit gleichzeitig den Sieg der
nationalen Revolution zu feiern, hat der Reichsminister des
Innern angeordnet, daß in den Tagen von Montag bis
kommenden Mittwoch einschließlich aller Reichsbehörden, Reichs-
stellen und Reichsanstalten die schwarz-weiß-rote Fahne und
die Hakenkreuzflagge gemeinsam hissen. Die militärischen Ge-
bäude hissen nur die Reichskriegsflagge.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen

gen und die Kommissare des Reiches in den Ländern gebeten,
für die Landes- und Kommunalbehörden die Maßnahme
der Reichsregierung zu übernehmen.

Die Reichsregierung ruft das ganze deutsche Volk auf,
sich ihrem Vorgehen anzuschließen und damit der Verbunden-
heit aller nationalen Kreise des Volkes mit der staatlichen
Macht feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Für die feierliche Beflagung der Reichsdienstge-
bäude in den Tagen vom 13. bis 15. März hat der
Reichsminister des Innern noch eine Hoheitsanordnung er-
lassen, in denen u. a. verfügt wird: Wenn Reichsdienstge-
bäude mehrere Flaggenmasten haben, so sind in gleicher
Zahl und Größe schwarz-weiß-rote Flaggen und Hakenkreuz-
flaggen zu setzen, bei ungerader Zahl am überstehenden
Mast die schwarz-weiß-rote Flagge. Ist nur ein Flaggenmast
vorhanden, so ist an ihm die schwarz-weiß-rote Flagge zu
hissen. Die Hakenkreuzflagge ist in diesem Falle, wenn sich
nicht ein zweiter Flaggenmast anbringen läßt, an einer be-
sonderen Stelle der Straßenfront des Hauses mittels eines
besonderen Flaggenstodes als hängende Fahne anzubringen.

Reichsministerium für Volksaufklärung

Goebbels wird Propagandaminister. — Beschluß des
Reichskabinetts.

Berlin, 13. März.

Das Reichskabinett hat sich sehr ausführlich mit den
vom Ernährungsministerium vorgeschlagenen Maßnahmen
für eine Regulierung des De- und Fettmarktes be-
faßt, ohne diesen Fragenkomplex zum Abschluß zu
bringen.

Die Beratungen haben dazu geführt, daß das Kabinett
mit der Errichtung eines Reichsministeriums für Volksauf-
klärung grundsätzlich einverstanden ist, vorbehaltlich der
Klärung einiger Einzelfragen. Mit der Leitung des Mi-
nisteriums wird Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels
beauftragt werden. Als Staatssekretär ist der Reichspresse-
chef Ministerialdirektor Funk in Aussicht genommen. Er
wird aber weiterer Reichspressechef bleiben.

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die
Ernennung des neuen Ministers und des Staatssekretärs
bereits heute erfolgen wird. Das neue Ministerium wird
seinen Sitz im Palais Leopold, dem Gebäude der Presse-
abteilung der Reichsregierung haben. Die Presseabteilung
selbst wird in ihrer Zusammenfassung von der Neuordnung
kaum sehr viel anders als etatistisch berührt werden.

Die Kommunalwahlen in Preußen

Schwächere Beteiligung. — Ruhiger Verlauf.

Berlin, 13. März.

In Preußen fanden die Wahlen zu den kommunalen
Körperschaften, Gemeindevertretungen, Kreistagen und
Provinziallandtagen statt. Nach den bisher vorliegenden
Meldungen ist der Wahltag ruhig verlaufen. Die Wahlbe-
teiligung war im allgemeinen schwächer als bei den Wahl-
en zum Reichstag.

Im ganzen rheinisch-westfälischen Industrie-
bezirk verliefen der Vorabend zur Wahl und der Wahltag
selbst ohne ernsthafte Störungen. Nach allen Wahrnehmun-
gen war das Wahlgeschäft schleppend. Die Wahlbeteiligung
blieb weit hinter derjenigen vom Vorsonntag zurück.
In Düsseldorf hatten bis gegen 14 Uhr nur etwa 35
Prozent der Wähler ihrer Wahlpflicht genügt, in Frank-
furt am Main erst 25 bis 30 Prozent. In Hannover
wurden in der Nacht an fünf verschiedenen Stellen Schau-
fensterscheiben jüdischer Geschäfte bzw. Konsumvereins-
hallen eingeworfen.

Preussischer Landtag: 22. März

Maßnahmen infolge beschleunigter Einberufung.

Berlin, 12. März.

Der Ämtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Durch Verordnung der Kommissare des Reiches in Preu-
ßen ist der Preussische Landtag auf den 22. März 1933 ein-

berufen worden. Die Einberufung zu einem so frühen Ter-
min nach der Wahl machte es erforderlich, einige Vorschriften
der Landeswahlordnung zu ändern.

Insbesondere ist die Frist für die Erklärung über die
Annahme der Wahl auf drei Tage statt wie bisher auf eine
Woche bemessen worden. Die ausschließlich für die diesmalige
Landtagswahl geltende Änderung der Landeswahlordnung
konnte der Minister des Innern auf Grund einer besonderen
in der Landeswahlordnung enthaltenen Ermächtigung allein
vornehmen. Dagegen war eine Änderung des Landeswahl-
gesetzes auf dem Verordnungswege nicht möglich. Nach § 35
des Gesetzes kann bei der Ablehnung der Wahl durch einen
zum Abgeordneten Berufenen die Mehrheit der Unterzeich-
ner des Wahlvorschlages innerhalb zweier Wochen den Lan-
deswahlleiter benachrichtigen, daß an Stelle des nächsten
nicht zum Zuge gekommenen Listennachfolgers ein anderer
Bewerber der Liste tritt. Die hierbei vorgesehene Frist von
zwei Wochen läuft sonach erst nach dem Zusammentritt des
Landtages ab.

Die Parteien werden daher die gesetzlich vorgesehene
Frist zweifach nicht voll ausnützen, sondern für eine vor-
herige Erklärung Sorge tragen. Sie müßten es sonst in
kauf nehmen, daß sie bei der Eröffnung des Landtages nicht
vollständig vertreten sind.

Aus Oberursel

Die Stadtverordnetenwahl.

Die erste Stadtverordnetenversammlung nach den Wahlen wird schon insofern ein verändertes Bild zeigen, als zum erstenmale die Nationalsozialisten mit einziehen und mit sieben Sitzen zugleich die stärkste Fraktion stellen. Ihnen folgt das Zentrum mit fünf, die Sozialdemokraten mit drei, die Vereinigung mit drei, die Kommunisten mit zwei, und die Freiheitlich nationale mit einem Sitz.

Die bisherige Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung war: Nationalsozialisten —, Sozialdemokraten 7, Kommunisten 2, Zentrum 6, und Vereinigung 6. Gewählt sind:

Wahlvorschlag 1.

Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)

1. Hartmann, Franz, Ladierermstr., Obere Hainstr. 5.
2. Messerschmidt, Jos. Adam, Landwirt, Allee 26.
3. Erfurth, Josef, Maschinist, Ernst Vöttchstr. 8.
4. Schönwetter, Herm., Obersekretär, Ammühlenstr. 16.
5. Schneider, Rudolf, Maschinist, Vorstadt 25.
6. Kiesler, Jos. Heinz, Lehrer, Liebfrauenstr. 30.
7. Jinhmeister, Willi, Konditorstr., Vorstadt 12.

Wahlvorschlag 2.

Kennwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)

1. Wid, Rich., Lagerhalter i. R., Im Stockborn 8.
2. Leutloff, Emil, Stadtrechner, Im Köbener.
3. Kutschbach, Herm., Werkzeugschmied, Hohemarkstr. 38.

Wahlvorschlag 3.

Kennwort: Kommunistische Partei Deutschlands

1. Meh, Joh., Eisenbahnarbeiter, Vorstadt 17.
2. Schmidt, Theodor, Schriftfeger, Wallstr. 37.

Wahlvorschlag 4.

Kennwort: Zentrumspartei.

1. Wolf, Anton, Kaufmann, Austraße.
2. Rehberg, Jos. Techniker, Wallstr.
3. Hof, Jakob, Oberstadtschreiber, Marktplatz.
4. Hieronymi, Eberhard, Landwirt, Obere Hainstr.
5. Messerschmitt, Dr., Jos., Studienrat, Taunusstr.

Wahlvorschlag 16.

Kennwort: Bürgerliche Vereinigung.

1. Spang, Heinrich, Fabrikant, Feldbergstr. 49.
2. Schwiedam, Ewald, Generalagent, Füllerstr. 24.
3. Jodel, Karl, Landwirt, Adergasse 25.

Wahlvorschlag 17.

Kennwort: Freiheitlich-Nationale-Bürgerliste.

1. Müller, Hugo, Kaufm. u. Fabrikant, Ammühlenstr. 3.
- Die Wahlbeteiligung war nicht so stark wie bei der Reichstags- und Landtagswahl am Sonntag vorher, und beträgt etwa 84 Prozent gegen 92 Prozent. Die stärkste Wahlbeteiligung war in den ersten Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden. Der Tag selbst verlief hier in aller Ruhe.

— **Sozial- und Kleinrentnerunterstützung.** Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützung für den Monat März werden morgen, Dienstag, 14. März, vormittags von 8—12 Uhr, in der Stadtkasse ausgezahlt.

— **Gefallenen-Gedenkfeier.** Zu einer ernsten und würdigen Kundgebung gestaltete sich die Gedenkfeier, die der Deutsche Offizierbund, Ortsgruppe Oberursel und der Kriegerverein „Alte Mannia“ am Sonntagabend in der „Rose“ veranstalteten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen dafür, daß das Andenken an die Helden, die ihr Leben fürs Vaterland dahingaben, auch hier lebendig bleibt. Ueber den Verlauf der Feier selbst werden wir ausführlich noch berichten.

Auszahlung der Sozial- u. Kleinrentnerunterstützungen. Die Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen für den Monat März werden am Dienstag, den 14. März 1933, vormittags von 8—12 Uhr, im Lokale der Stadtkasse ausgezahlt.

Oberursel (Taunus), den 13. März 1933.

Stadtkasse Oberursel (Ts.)

Aus Bad Homburg

Der neue Kreistag des Overtaunuskreises

Die gestrige Kreislagwahl zählte folgendes Mandatsergebnis:

12 Nationalsozialisten:

1. Lommel, Hans, prakt. Arzt, Rod a. d. Weil.
2. Tiller, Wilhelm, Kaufmann, Bad Homburg.
3. Wirth, Heinz, Wilt., Landwirt, Eschbach.
4. Brudmann, Paul, Maurer, Bad Homburg.
5. Schumacher, Heinrich, Landwirt, Seulberg.
6. Schaub, Wilt., Kreisaußschuß-Obersekretär, Gönzenheim.
7. Ott, Wilhelm, Landwirt, Nidelsbach.
8. Marnet, Lorenz, Weißbinderstr., Königstein i. Ts.
9. Wiltel, Heinrich, Arbeiter, Wehrheim.
10. Lehnberg, Gustav, Kaufmann, Oberursel.
11. Keller, Heinz, Lehrer, Oberstedten.
12. Friedenberger, Kurt, Architekt, Cronberg i. Ts.

5 Sozialdemokraten:

1. Beder II, Emil, Bürgermeister, Anspach i. Ts.
2. Heupel, Heinrich, Kontrolleur, Bad Homburg.
3. Wid, Richard, Lagerhalter, Oberursel.
4. Hofmann, Johannes, Schuhmacher, Cronberg.
5. Langendorf, Wilt., Maurer, Rod a. d. Weil.

2 Kommunisten:

1. Walter, Emil, Arbeiter, Mammolshain.
2. Kopple, Hermann, Lederfabrik, Oberursel.

4 Zentrum:

1. Dahlhoff, Heinrich, Rektor, Bad Homburg.
2. Messer, Jakob, Gastwirt, Königstein.
3. Kunz, August, Arbeitersekretär, Oberursel.
4. Verbach, Peter, Kaufmann, Uffingen.

2 Schwarzweilrot:

1. Gregor, Adolf, Fabrikant, Oberursel.
2. See, Emil Alfred, Landwirt, Köppern.

1 Staatspartei:

1. Küchler, Heinrich, Tiefbauunternehmer, Cronberg.

Die derzeitigen Regierungsparteien besitzen somit die Majorität.

Im alten Kreistag (ohne Uffinger Land) bei 24 Mandaten: NSDAP 1, Sozialdemokraten 9, Zentrum 5, Bürgerliche Mittelgruppengemeinschaft 9.

Die Gemeindewahlen im Overtaunuskreis

Verteilung der Mandate.

Friedrichsdorf: NSDAP 6 (—), SPD 3 (6), Bürgerliste 3 (6).

Gonzenheim: NSDAP 5 (—), SPD 3 (4), Bürgerliche Einheitsliste 3 (5) Parteilose Liste 1 (3).

Dornholzhausen: NSDAP 3, Bürgerliste 6. (Verhältnismäßig nicht möglich).

Oberstedten: NSDAP 4 (—), SPD 3 (4), Partei Bürgerl. 2 (5).

Seulberg: NSDAP 6 (Bürgerliche 4), SPD 6 (8).

Köppern: NSDAP 5 (—). Liste der Werkskinder 4 (5).

Stierstadt: SPD 4 (4), Zentrum 6, Bürger 4, (die beiden letztgenannten hatten früher 8 Mandate).

Flaggenparade.

Heute vormittag marschieren unter Vorantritt einer Musikkapelle Polizei, SA, SS und Zivilformationen der NSDAP vor den öffentlichen Gebäuden der Stadt Bad Homburg auf, um dort die Hakenkreuzflaggen, die am Volksrauerlag entfernt worden waren, neu zu hissen. Auch die Reichsgebäude (u. a. Postamt) zeigen jetzt die Fahnen Hitlers. Ortsgruppenleiter Hardt verlas vom Balkon des Rathauses aus den Flaggenentwurf und Auf- und Abmarsch der Fahnen, vom Reichspräsidenten signiert. Die Polizeibeamten trugen im Zuge, das sei noch erwähnt, Hakenkreuzarmbinder und führten eine Hitlerfahne mit.

Unfall. Ein Spaziergänger wollte gestern, um vom sumpfigen Weg abzukommen, eine Einfriedigung übersteigen, kam aber hierbei so unglücklich zu Fall, daß er sich mehrere Unterschenkelbrüche zuzog. — Auf dem Oberstedter Fußballplatz erlitt ein Spieler eine kleinere Verletzung. — In beiden Fällen besorgte die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie (Telefon 2430) mit ihrem Krankenauto die Ueberführung in das Allgemeine Krankenhaus.

Parteiuniform in der Kirche. Um Mißverständnisse aufzuklären und ihnen vorzubeugen, sei hiermit der Wortlaut des Bischöflichen Erlasses über Parteiuniformen in der Kirche, nach dem sich alle Pfarrer zu richten haben, im Wortlaut mitgeteilt: Es mehrten sich Beschwerden darüber, daß durch Erscheinen beim Gottesdienst in Parteiuniform oder mit Parteiabzeichen versucht wird, parteipolitische Kundgebungen selbst bis in das Heiligtum des Gotteshauses hineinzutragen. Die hochwürdigen Geistlichen haben als rectores ecclesiarum die Pflicht, in Uebereinstimmung mit den von der Salzburger Bischofskonferenz im Jahre 1931 dargebotenen diesbezüglichen Pastoralanweisungen alles zu verhindern, was ein Hineintragen des politischen Kampfes in das Heiligtum bedeuten würde. Deshalb darf auch der Besuch des Gotteshauses in Parteiuniform oder mit offensichtlich getragenen Parteiabzeichen, ganz gleich, um welche Partei es sich dabei handelt, auch dann nicht geduldet werden, wenn der Kirchenbesuch nicht in geschlossenen Formationen erfolgt. Die Ehrfurcht vor der Majestät Gottes, den wir im Tabernakel unserer Kirchen geheimnisvoll gegenwärtig wissen, und die Rücksicht auf die Andacht der Gläubigen, die durch parteipolitische Bekundungen in der Kirche vielleicht zum Widerspruch gereizt, gestört und abgelenkt werden, fordern die ruhige, aber bestimmte Zurückweisung von Gläubigen, die durch irgendwelche parteipolitische Demonstration sich offenkundig in Gegensatz zu Sinn und Erhabenheit des Gotteshauses setzen. Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit der Gläubigen jeglichen Mißbrauch des Gotteshauses und des Gottesdienstes zu parteipolitischen Bekundungen uns ablehnen und die zündende Geistlichkeit bei entsprechenden Ordnungsmahnahmen unterstützen wird. — Jeder religiöse Mensch wird die Sorge der Bischöfe, die diesen Erlass verurteilt hat, verstehen können.

Unser Roman: „Das Glück fand den Weg“ von Gerl Rohberg, der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gelingen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Neuchwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann durch unsere Geschäfte bestellt werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Für nachstehende Zeiten übernimmt die Redaktion lediglich nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Die Kohlenkasse Bommersheim hält am 18. 4. 1933 abends 8,30 Uhr, im „Weißen Hof“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vorlage und Genehmigung der neuen Statuten. 2. Bilanz einer Interessengemeinschaft mit der Kohlenkasse Oberursel. 3. Streichung jeglicher Vergütung für den Vorstand. 4. Bestellung von 4—6 Hausstärkern. — Punkt 3 und 4 sind Anträge aus Mitgliederkreisen. Interessengemeinschaften werden doch nur gebildet, wenn der ein Teil nicht mehr lebensfähig ist. Also Vorsicht! Punkt 2 Die Statuten besagen ausdrücklich: „Der Vorstand verleiht seine Tätigkeit ehrenamtlich“, also kostenlos. Es bezieht aber einen festen Satz als Vergütung, die eigens von der Generalversammlung festzusetzen ist. Wenn diese Festsetzung zustande kommt, erübrigt sich jeder Wort. Jedenfalls statutenwidrig. Punkt 4. Es ist notwendig, bei heutiger Zeit daß einzelne Hausstärker natürlich annähernd RM 80,— beziehen. 4—6 Arbeiter mit 10,— bis 15,— Mt. pro Mann, würden sehr dankbar sein — und das wären erst 40,— bis 60,—.

Werbet neue Leser

Die Wahlergebnisse in Oberursel zur Stadtverordnetenwahl

Nr.	Wahlbezirk	Stimme berecht.	abgegeben	ungült.	Nationalsozialisten	Sozialdemokrat.	Kommunisten	Zentrum	Schwarzweißrot	Deutsche Volkspart.	Deutsche Staatspart.	jugenddeutsch volksfront	Kampfgem. der Arbeiter und Bauern	Bürgerl. Vereinig.	Freih. Bürgerl.
1	Bommersheim	1227	1019	5	234	143	90	255						281	11
2	Oberrealschule	1615	1424	6	497	265	176	261						171	83
3	Rathaus	1767	1498	19	684	182	89	237						182	106
4	Mädchenvolksch.	1631	1420	20	361	182	157	510						150	40
5	Taunusblid	1243	974	11	309	266	184	124						44	36
zusammen		7483	6335	61	2085	1038	696	1387						791	279

Die Wahlergebnisse in Oberursel für den Kreistag

1	Bommersheim	1255	1032	11	303	168	95	289	152		14				
2	Oberrealschule	1661	1445	21	531	273	179	272	114		55				
3	Rathaus	1819	1517	25	723	206	94	256	156		57				
4	Mädchenvolksch.	1663	1438	17	410	192	161	550	82		26				
5	Taunusblid	1301	993	8	324	269	194	126	55		18				
zusammen		7699	6443	82	2291	1108	722	1493	559		170				

Die Wahlergebnisse in Oberursel für den Kommunallandtag

1	Bommersheim	1255	1032	18	337	169	92	298	100	7	10		1		
2	Oberrealschule	1661	1445	17	539	270	176	274	77	44	43		4		
3	Rathaus	1819	1519	25	728	208	96	263	98	52	50		2		
4	Mädchenvolksch.	1663	1438	17	429	188	161	555	42	28	18		1		
5	Taunusblid	1301	993	12	328	269	192	129	33	13	16		8		
zusammen		7699	6427	89	2360	1100	717	1519	350	144	137	2	16		

[illegible]

Politischer Rundblick

Keine zwangsmäßigen Eingriffe in die Schuldenregelung.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Hugenberg im Rundfunk über die Schuldenregelung bei Gemeinden und Kreisen haben in der Öffentlichkeit zu Mißverständnissen geführt. An zuständiger Stelle erklärt man, daß diese Mißverständnisse nicht verständlich seien. Wie wiederholt schon dargelegt, sind zwangsmäßige Eingriffe nicht beabsichtigt. Daß eine Regelung der auswärtigen Schulden erfolgen muß, ist schon wiederholt ausgesprochen worden. Ebenso liegt es auf der Hand, daß eine Schuldenregelung der überlasteten Gemeinden dringend notwendig ist.

Mitgliederperre bei der SPD.

Die Sozialdemokratische Partei soll mit Wirkung vom 9. März ab eine Mitgliederperre errichtet haben. Von diesem Zeitpunkt ab sollen Neuaufnahmen nur erfolgen, wenn die politische Haltung der Bewerber einwandfrei sozialistisch ist. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Partei sich vor Provokateuren und unzuverlässigen Elementen schützen will. In den letzten Tagen sollen zahlreiche Kommunisten, um weiter politisch tätig sein zu können, sich bei der SPD. als Mitglied angemeldet haben.

Kommunistenverhaftungen in Württemberg.

Von der Polizeidirektion in Stuttgart wird mitgeteilt: Im Auftrage des Reichskommissars für das Land Württemberg hat das württembergische Landeskriminalpolizeiamt nachts die wichtigsten Funktionäre der KPD. und ihrer Hilfsorganisationen in Schutzhaft nehmen lassen. In Stuttgart wurden davon 200 Personen betroffen. Aus dem übrigen Lande liegt ein abschließendes Ergebnis noch nicht vor.

Washington zur Abrüstungskonferenz.

Präsident Roosevelt, Außenminister Hull und Norman Davis besprachen in einer Konferenz eingehend die Abrüstungsverhandlungen in Genf im Zusammenhang mit den veränderten Verhältnissen in Deutschland und der Lage im Fernen Osten. In den Kreisen der Regierung ist man trotz der in Genf aufgetauchten Schwierigkeiten nicht geneigt, die Hoffnung auf eine wirkliche Begrenzung der Rüstungen aufzugeben.

New Yorker Banken für Wiederaufnahme des Betriebes.

21 führende Banken New Yorks, die Mitglieder des Clearing-Hauses sind, erklärten sich bereit, jederzeit den normalen Betrieb wieder aufnehmen zu können. Da aus dem ganzen Lande etwa 11 000 Gesuche zur Erwerbung der Mitgliedschaft beim Federal Reserve-System vorliegen, erwartet man in Bankkreisen, daß die bisherigen Funktionen der Clearing-Häuser auf das Reserve-System übergehen werden.

Südkalifornien verwüstet

Riesige Zerstörungen durch schweres Erdbeben

Los Angeles, 12. März.

Südkalifornien ist von mehreren schweren Erdbeben heimgesucht worden. Man vermutet, daß etwa 4000 Personen verletzt worden sind. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Man befürchtet jedoch, daß Hunderte von Personen ums Leben gekommen sind. Besonders schwer ist Long Beach betroffen worden. Dort sollen allein 100 Personen getötet worden sein. Im südlichen Teil von Los Angeles und im Petroleumlager sind zahlreiche Brände ausgebrochen. Die amerikanische Flotte ist zur Hilfeleistung nach Long Beach beordert worden. Präsident Roosevelt hat Staatshilfe für die Erdbebengebiete angeordnet.

Die Erdbebentkatastrophe der letzten Nacht ist die schwerste, die sich bisher in Kalifornien zugetragen hat. Ganz Südkalifornien ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Erdbebenzone umfaßt etwa 6000 Quadratmeilen. Sie ist als besonders erdbebengefährdet bekannt und hatte fast alle 75 Jahre ein großes Beben. Das letzte hat sich 1857 ereignet. Nach den Aufzeichnungen der Erdbebenwarte in Pasadena muß sich der Herd des Bebens im Ozean befinden, etwa in der Nähe von New Port. Die Katastrophe war insofern von furchtbarer Wirkung, als

mindestens vierzehn schwere Beben

die Erde erschütterten. Jedes Erdbeben bestand aus einer Gruppe von Stößen, die sich in nord-südlicher Richtung bewegten und mehrere Minuten andauerten. Gebäude aller Größen und Stärken gerieten ins Schwanken. In Long Beach wurden über hundert leichtere Erdstöße gezählt.

Überhaupt scheint Long Beach von allen Orten am schwersten betroffen zu sein. Der dort angerichtete Schaden wird auf mindestens eine Million Dollar geschätzt. Die großen Gebäude stehen zwar noch, doch sind sie erheblich beschädigt. Leichtere Gebäude sind zusammengestürzt.

unter den Trümmern liegen viele Tote.

Über die Stadt ist das Kriegsrecht proklamiert worden. Tausende von Marinesoldaten und Matrosen versehen in den Straßen, wo die Einwohner mitten unter den Ruinen ihrer zerstörten Wohnstätten kampieren, den Patrouillendienst.

Ungeheure Panik unter der Bevölkerung

Noch mehrere Stunden nach dem Erdbeben ist die Be-

wegung von panischem Schrecken ergriffen, der die Einwohner bei den ersten Stößen auf die Straße trieb. Die Verwirrung wurde noch größer, als in einzelnen Stadtteilen das Licht ausging. Aus dem Krankenhaus von Los Angeles stürzten Hunderte von Kranken beim Beginn des Bebens nach den Ausgängen, die Menschen stauteten sich in den Straßen, der Verkehr ruhte völlig.

Auch in Hollywood verursachten die Erdstöße Schäden. Hunderte von Filmarbeitern mit ihren Direktoren und den Filmstars liefen auf die Straßen, als der Sturz von den Wänden der Filmateliers herabsiel. Die Rundfunkanstalten haben alle ehemaligen Heeresangehörigen zur Teilnahme an Rettungsarbeiten im Erdbebengebiet aufgerufen. Die meisten Verletzungen sind durch einstürzende Dächer hervorgerufen worden. Zwei Tanks der Union Oil Company sollen in San Pedro in Flammen stehen. Von Wilmington aus kann man

ein ungeheures Feuer

im Geschäftsviertel von Long Beach erkennen. Ein geringeres Feuer wird aus dem Petroleumdistrikt von Long Beach berichtet.

Bisher 121 Tote geborgen

Die Zahl der in Long Beach und Los Angeles geborgenen Toten beläuft sich auf 65 bzw. 12, die der Verletzten auf 1000 bzw. 3000. In anderen Städten wurden insgesamt 44 Leichen geborgen. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt. Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß Heer und Marine an dem Hilfswert in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten teilnehmen.

Die Frau des ehemaligen Präsidenten Hoover befindet sich in Los Angeles. Hoover hat bisher vergeblich versucht, mit ihr telephonische Verbindung zu erhalten.

Was ein Flieger berichtet

Ein Flieger, der das vom Erdbeben betroffene Gebiet überflogen hat, berichtet, daß er auf weiten Strecken der Gegend von Los Angeles

brennende Ruinen

gesehen habe. Der Strand von Long Beach habe von Menschen gewimmelt, die verängstigt hin- und herliefen. Außerdem glaube er, Haufen von Leichen wahrgenommen zu haben.

Die Benzinlieferungen in Los Angeles, San Pedro, Long Beach und Wilmington ständen in Brand. Die gewaltigen Mauern der Wasserwerke in Los Angeles seien zusammengestürzt, und die Wassermassen hätten sich in zahlreiche Häuser ergossen. Der Schaden im Erdbebengebiet wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Todes-Anzeige

Heute früh entschlief nach langem, schweren Leiden im Alter von 66 Jahren meine liebe Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Anna Henrich

geb. Kamper,

wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten.

Oberursel (Taunus), den 12. März 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Peter Henrich und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gartenstraße 8.

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle melden, die an Hand von Zeugnissen allerbeste Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Offert. mit Lebenslauf befördert die Geschäftsstelle d. Zeitung unter B 100.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeköpft. Vorplatz u. Zubehör zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eisen Sie!



Sonst verpassen Sie die beste Gelegenheit, Ihren Umsatz durch ständiges Inserieren zu steigern.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 11. März 1933
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 142865 185307
4 Gewinne zu 10000 M. 100968 323435
18 Gewinne zu 5000 M. 10 72568 74802 160226 188512 283736
328375 369636 398772
18 Gewinne zu 3000 M. 22938 27877 61581 73861 88349 89056
180074 314282 374818
60 Gewinne zu 2000 M. 123 579 11776 20608 31482 32097 49762
50265 53048 102180 103597 110825 114189 164938 204315 222119
238403 238505 261169 280531 307675 319443 322058 328462 331295
344649 366587 378334 388533 395293
122 Gewinne zu 1000 M. 913 2855 16626 19524 29682 44501 49591
63768 67579 69280 69793 70068 71666 72095 72660 83173
97059 99681 106811 112543 113759 115735 129519 137218 139640
143162 149132 160187 161852 166090 172270 173516 180973 183682
188954 190770 197228 222105 222931 223772 232055 244276 251812
253003 260692 262081 266739 266078 281116 286352 296689 299870
300250 327539 341529 351063 362784 368184 391403 398064
214 Gewinne zu 500 M. 6010 6144 7117 7683 7713 8765 14639
10699 23189 28026 30033 30731 32060 35857 36928 38825 43579
44881 56399 57730 58996 61883 68628 83798 86434 94385 99911
100857 102687 108053 109177 111976 123502 124275 124787 131090
131109 131150 133980 137135 138604 139436 147581 150789 150887
155865 164749 165735 166249 170286 174696 179214 182808 191605
195190 195511 209582 212048 213016 216724 219240 222260 226919
228431 230461 232025 233776 248721 250468 252990 256164 259198
268974 271505 273370 284826 288162 291540 292831 299514 299034
310356 315212 321436 322696 329287 328689 332493 333679 336016
336092 349789 351981 352343 357774 360208 361866 369753 371228
374644 376058 376081 378116 379042 384480 393020 398301

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 314448
2 Gewinne zu 10000 M. 133916
2 Gewinne zu 5000 M. 334848
12 Gewinne zu 3000 M. 68932 105084 207308 244338 289956
333094
60 Gewinne zu 2000 M. 14878 37702 41783 42620 45934 46240
52266 58957 69154 88046 88742 146735 167868 173083 182662
211864 223705 232127 253099 255169 267010 268780 310094 328161
349443 357300 369947 365029 375015 384427
66 Gewinne zu 1000 M. 16791 20757 65040 67624 74282 74443
87594 91168 105703 123362 126598 137808 140151 154346 158898
170554 173199 186747 203743 204329 210807 221558 225494 231700
248905 250580 251768 267676 268035 270842 283228 288868 291104
292179 292750 298836 308416 310706 312399 330061 340183 346732
354163 356557 360434 370476 372845 377643
124 Gewinne zu 500 M. 2189 12942 31621 32896 33676 36232 36788
43264 49790 50557 63408 69256 69942 71043 83992 111612 120392
126724 126740 134033 138618 140222 142185 160396 170696 174087
183531 185189 190649 195348 203171 208534 212070 214704 217683
222113 225531 225540 230809 233040 237363 243461 261947 263627
270394 270416 272697 278294 301167 303391 312748 324882 325785
326033 331543 331856 343724 353096 370396 373030 386065 399140

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 8 Gewinne zu je 10000, 8 zu je 5000, 82 zu je 8000, 46 zu je 2000, 134 zu je 1000, 202 zu je 500, 672 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 M.

Das Glück fand den Weg

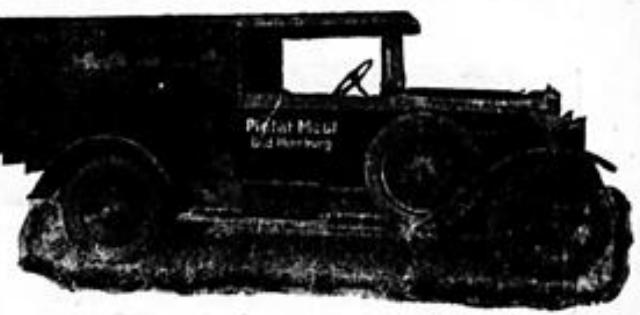
Roman von Gert Rothberg

Ein Liebes- und Lebensroman.



Ganzleinenband RM. 3,15

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle



Bei Sterbefällen wende man sich wegen
Beerdigungen
Feuerbestattungen, Leichentransporte
(nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an

Pietät Mest
1. Homb. Beerdigungs-Institut
Hainstraße 15 Telefon 2464

Die Druckerei
der BadHomburger
Neueste
Nachrichten

Dorotheensstraße 24

LIEFERT SCHNELL
UND PREISWERT

KARTEN / BRIEFBOGEN
MITTEILUNGEN / RECH-
NUNGEN / ZIRKULARE
PREISLISTEN / KARTEN
FÜR DIE KARTHOTEL
ETIKETTEN ANHÄNGER
AUCH MIT METALLÖSE
BRIEFUMSCHLÄGE UND
ALLE ANDERE HÜLEN
LIEFERSCHNEIDEN / QUIT-
TUNGEN / FORMULARE
ALLER ART U. GRÖSSE
POSTKARTEN / MAHN-
SCHREIBEN / PLAKATE

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 61 vom 13. März 1933

Gefallenen-Gedenkfester

Eine würdige Kundgebung in Berlin.

Berlin, 13. März.

An der Spitze aller Kundgebungen, die in der Reichshauptstadt aus Anlaß des Volkstrauertages veranstaltet wurden, stand auch in diesem Jahre wieder die Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Sie war, da sie im Reichstagsgebäude nicht stattfinden konnte, in die Staatsoper Unter den Linden verlegt worden.

Um die Mittagsstunde begab sich der Reichspräsident, von stürmischen Kundgebungen auf dem ganzen Wege begrüßt, zur Staatsoper. Der Reichskanzler, der gleichfalls auf dem ganzen Wege mit stürmischen Hurra- und Heilrufen begrüßt worden war, war schon vor dem Reichspräsidenten eingetroffen.

Ein Bläserchor leitete die Feier mit einem Armeemarsch ein. Nach dem Soldatenlied „Morgenrot, Morgenrot“ hielt Divisionspfarrer Dr. Schaaf-Konstanz die Gedenkrede.

Nach der Gedenkrede intonierte der Bläserchor „Ich halt' einen Kameraden“. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und die Fahnen kenteten sich. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Unter brausenden Hochrufen begaben sich der Reichspräsident und die Herren seiner Begleitung an die zu einem Gefallenen-Ehrenmal umgewandelte neue Wache. Dort waren SA- und SS-Formationen, Riffhäuser- und Stahlhelmzüge und andere Vertreter vaterländischer Verbände mit Standarden und Musikkapellen aufgestellt.

Der Reichspräsident in Generalfeldmarschalls-Uniform mit dem Marschallstab und dem orangefarbenen Band des schwarzen Adlerordens schritt die Front der vor dem Opernhause stehenden Ehrenkompanie und dann die Fronten der vaterländischen Verbände ab. Am Ehrenmal legte der Reichspräsident einen Kranz nieder. Sodann nahm der Reichspräsident den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Hitler über den Sieg

Das deutsche Schicksal entschieden. — Kampf dem Marxismus, nicht dem Arbeiter. — Die ersten 6 Wochen!

Berlin, 13. März.

Reichskanzler Adolf Hitler sprach in einer Berliner Kundgebung in den Ausstellungshallen. Die Rede des Kanzlers wurde auf die deutschen Rundfunksender übertragen ebenso die Funkportage, mit der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels die Kundgebung einleitete. Dr. Goebbels führte dabei aus, der historische Umschwung, der am 5. März in Deutschland eingetreten sei, müsse die gemeinen Unterstellungen zum Schweigen bringen, als wolle das neue Kabinett eine Minderheitsregierung ausrufen, die Arbeiterkassen unterdrücken, Recht und Gesetz brechen, um sich selbst an der Macht zu halten. Im Gegenteil, es gibt nichts legaleres als dieses neue System, das sich stützt auf Verfassung, auf die Gesetze, auf die öffentliche Meinung, auf das Vertrauen des Volkes und die breiten arbeitenden Massen. Daraus erklärt sich auch, daß wohl niemals eine Revolution sich so diszipliniert vollzogen hat wie die letzte, so in sich geschlossen und mit so wenigem Blutvergießen.

In dem kurzen Zeitraum vom 5. März ist ein Umschwung erreicht worden, zu dem in anderen Zeiten ein Volk 100 Jahre braucht. Wir sind entschlossen, die Macht zu behalten und, wenn notwendig, mit allem Nachdruck zu gebrauchen.

Als in der Versammlung der Badenweiler Marsch von der Kapelle angestimmt wurde, meinte Dr. Goebbels, das sei der Lieblingsmarsch des einfachen Weibgängers Adolf Hitler im Schlagengraben gewesen. Jetzt sei Hitler der Weibgänger des ganzen deutschen Volkes geworden.

Hitler spricht

Nicht endenwollende Heil-Rufe der Menschenmassen verkündeten die Ankunft des Reichskanzlers Adolf Hitler. Eine Fülle von Blumensträußen wurde dem Kanzler überreicht. Mit großem Jubel begleitete die Versammlung die Begrüßung zwischen Adolf Hitler und Dr. Goebbels.

Hitler begann mit einem Dank an alle, die am 5. März ihre Pflicht getan haben. Es ist für mich und meine ältesten Mitkämpfer etwas Wunderbares, nunmehr nach 14-jährigem Ringen endlich den Erfolg selbst erleben zu dürfen. Das deutsche Volk, in allen seinen Stämmen von Nord bis Süd hat mit wunderbarem Schwung in kaum zehn Stunden einen Akt in der deutschen Geschichte vollzogen, um den sich Jahrhunderte in Deutschland oft bemüht haben.

Wir empfinden in dieser Stunde das Gefühl der Dankbarkeit für den greisen Generalfeldmarschall, der an seinem Lebensabend noch einmal durch seinen Spruch der deutschen Jugend Türe und Tor für die Zukunft geöffnet hat. Das deutsche Schicksal ist jetzt nicht nur für die nächsten zehn Jahre entschieden, nein, es ist entschieden überhaupt. Was sich in diesen Tagen vollzogen hat, ist mehr als ein Regierungswechsel: Ein Volk hat seine schlechte Beinnung abgelegt, ein Volk hat sich selbst wiedergefunden. Es wird unsere Sorge sein, niemals wieder einen Rückfall in die Vergangenheit zu dulden oder gar durch unser eigenes Handeln einzuleiten.

Das Reichsschicksal ist unser aller Schicksal. Unsere Bewegung steht nicht auf den nächsten Tag, sondern in die Zukunft. Der Grundsatz „Nach uns die Sintflut!“ muß in Deutschland beseitigt werden. Wenn unsere Vorfahren sich den Lebenskampf auch so leicht gemacht hätten, wären wir alle nicht da, dann gäbe es kein Preußen und kein Deutsches Reich.

Unsere Bewegung verlangt, daß sich jeder in die Gesamtheit einfügen muß, die wir als Volk bezeichnen.

Daß es nicht an seinem Stand, seine Klasse in erster Linie denkt, sondern an das Ganze. Wir wollen keineswegs die deutschen Stämme und ihre Eigenart vernichten in ihrem Reichstum.

Wenn wir heute gegen den Marxismus kämpfen, so tun wir das nicht, weil wir gegen den Arbeiter vorgehen, sondern weil wir den Arbeiter erlösen wollen von dem Wahnsinn, der ihn und die Nation und alle vernichtet. Wenn ich den Marxismus vernichte, so tue ich es, um den Arbeiter zu erlösen und um auch die Rechte des Arbeiters zu verteidigen, die ihm zukommen. Aus demselben Grunde kämpfe ich für den deutschen Arbeiter, wie ich für den deutschen Bauer kämpfe.

Ich kämpfe gegen den Marxismus, nicht weil ich den Arbeiter hasse, sondern weil ich an ihm hänge, weil ich ihn wieder zurückführen will zur Nation und zum deutschen Volk.

Wenn man von mir sagt: er ist gegen den Pazifismus, so sage ich: Schon ist der Friede, aber gut ist es, wenn man stark ist und sein Leben selbst gestalten kann. Wenn sie sagen, er will keine Verständigung mit den anderen Völkern — wer sollte eine solche Verständigung nicht lieben! Allein Verständigung kann nur stattfinden zwischen zweien, die gleichen Rechte sind.

Weil ich die Verständigung will, will ich mein Volk in einen solchen Zustand bringen, daß es für andere nützlich ist, sich mit ihm zu verständigen.

Wir wollen gern den anderen Staaten die Hand reichen, aber heute will niemand von uns die Hand, sondern man will von uns das Geld und unsere letzte Kraft.

Ich will keine Rache, aber ich will, daß diejenigen, die verantwortlich sind für diese Schäden, endlich aus Deutschland verschwinden. Wenn jetzt im internationalen marxistischen Lager der Glaube herrschen sollte, der Kampf würde eines Tages nachlassen, so sage ich: Töricht euch nicht, hier ist mein Entschluß ein unerschütterlicher! (Stürmischer Beifall.) Ich werde niemals und unter keinen Umständen den Kampf gegen die einstellende, die schuldige sind daran, daß unser Volk so tief gefallen ist.

Sechs Wochen ist die nationale Regierung tätig, und in diesen sechs Wochen haben wir das deutsche Volk zu unerhörten Kraftanstrengungen emporgelassen und Millionen zu dem Glauben gebracht, daß Deutschland nicht verloren ist, daß wir der Schäden Herr werden und das Reich wieder hinausreißen aus dem Verfall des Volkes und der Wirtschaft.

Es ist kein Zufall, daß in diesen Tagen zum ersten Mal bei uns die Arbeitslosigkeit fühlbar zurückgegangen ist. Es ist das der Ausdruck des Vertrauens, das das Volk wiedergewonnen hat. Mit dem Vertrauen kehrt auch die Kraft in die Nation zurück, und mit der Kraft kehrt zurück das Recht und damit auch die Ehre und aus beiden bereitet sich die Freiheit. Um das zu erringen, müssen wir alle arbeiten. Geschenk wird nichts auf dieser Welt, also wollen wir kämpfen und wollen wir arbeiten.

Mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall wurde die Rede des Reichskanzlers aufgenommen. Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

Hitler in München

München, 13. März. Reichskanzler Adolf Hitler ist am Sonntag um 17.35 Uhr im Flugzeug auf dem Flughafen Oberwiesfeld bei München angekommen. Die Begrüßung durch den Reichskommissar General Ritter von Epp, durch die von ihm beauftragten Kommissare für die Staatsministerien sowie durch die führenden Mitglieder der Partei gestaltete sich zu einem besonders feierlichen Akt. Unter dem Jubel der Menge, die die Ankunft des Reichskanzlers seit drei Uhr erwartet hatte, begab sich der Kanzler dann im Kraftwagen in das Braune Haus.

Übernahme der Staatsgewalt

Der badische Staatspräsident aus der Haft entlassen.

Berlin, 13. März.

Am Samstag zog die gesamte Karlsruher Polizei vor das Staatsministerium. Kurz vor halb 1 Uhr traf der bisherige Staatspräsident Dr. Schmitt ein und betrat in Begleitung einiger SA-Leute das Gebäude. Gleich darauf kam auch Kommissar Wagner, der ebenfalls das Staatsministerium betrat, wo die Übergabe der Geschäfte erfolgte. Bereits nach einer Viertelstunde verließen die Mitglieder der neuen Regierung mit Staatspräsident Dr. Schmitt das Haus.

Nachdem letzterer in Schutzhaft geleitet worden war, verkündete der neue Staatspräsident Robert Wagner die Übernahme der gesamten Staatsgeschäfte und teilte die Befehle der Ministerien mit. Nach einem kurzen Appell brachte er ein Heil aus den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus, worauf das Deutschlandlied folgte.

Schulfrei am Dienstag

Der Kommissar für das badische Ministerium des Kultus

und Unterrichts hat angeordnet, daß am Dienstag, 14. März in jeder Schule eine gemeinsame Feier abgehalten ist, in der von den Direktoren und Schulleitern die Bedeutung der nationalen Erhebung zu würdigen ist. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

Protest bei Hindenburg

Staatspräsident Dr. Schmitt hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem er gegen die über ihn verhängte Schutzhaft protestiert und erwähnt, daß ihm sogar der Besuch des Gottesdienstes am Totengedenktag ausdrücklich verboten worden sei.

Die kommissarische Pressestelle des Staatsministeriums gibt daraufhin eine Darstellung bekannt, wonach der Reichskommissar nach dem Hinweis von Dr. Schmitt, daß ihm die Erfüllung seiner religiösen Pflichten unmöglich gemacht werde, ihm entgegen habe, er werde die Sachlage nochmals prüfen und dem Staatspräsidenten im Laufe des Samstag nachmittags Bescheid zukommen lassen. Ohne diesen Bescheid abzuwarten, habe Dr. Schmitt das Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet.

Im übrigen ist, wie amtlich mitgeteilt wird, die Schutzhaft-Verfügung gegen den Staatspräsidenten Dr. Schmitt am Spätnachmittag des Samstag aufgehoben worden.

Verordnung gegen die Korruption

Heute in Preußen zu erwarten.

Berlin, 13. März.

Wie verlautet, wird die Verordnung gegen die Korruption, die Minister Göring in seiner Essener Rede angekündigt hat, wahrscheinlich schon heute erscheinen. Die Verordnung wird für Preußen Geltung haben.

Sie hat nach der Ankündigung des Ministers Göring den Zweck, die Korruption durch Vetterwirtschaft, Vergebung von Aufträgen an Verwandte öffentlicher Angestellter und eine ähnliche Vetterwirtschaft in den Behörden und Selbstverwaltungskörpern mit Energie zu bekämpfen.

Görings Mahnung an Genf

Essen, 12. März.

Aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Luftfahrtausstellung sprach der Reichsminister für Luftfahrt, Göring, über die aktuellen Fragen der deutschen Luftfahrt. Der Minister würdigte die heldenhaften Leistungen der deutschen Flieger im Kriege, insbesondere die der großen Führer wie Böcke, Immelmann und Richthofen. Als er selbst am Ende des Krieges die berühmte Richthofenstaffel habe auflösen müssen, habe er den Schwur getan, alle seine Kräfte daran zu setzen, der deutschen Luftfahrt die alte Geltung wieder zu verschaffen. Jetzt sei die Zeit gekommen. Als Reichsminister für die Luftfahrt werde es seine vornehmste Aufgabe sein, dieses Vermächtnis der Vergangenheit auszuführen.

Wenn man sage: „Luftfahrt tut not“, dann müsse man auch bereit sein, das Letzte einzusehen, um dieser Notwendigkeit zu entsprechen.

Er sei gewohnt, zuerst festzustellen, was notwendig sei. Wenn das aber festgestellt sei, dann habe er auch die Kraft, die Wege zu finden, die zum Ziele führten.

Heute seien die alten Gegner Deutschlands in Genf schon wieder am Werke, die deutsche Luftfahrt, die kaum begonnen habe, sich wieder aufzurichten, abermals zu vernichten. Aber alle diese Anschläge würden an einem Widerstande scheitern. Wie ein „Rocher de Bronze“ werde er sich den Feinden der deutschen Luftfahrt entgegenstellen. Er sei schon wiederholt aufgefordert worden, nach Genf zu gehen. Er habe das bisher abgelehnt. Wenn er aber dort hingehe und dort das Wort ergreife, dann werde das letzte Wort gesprochen.

Die Lebenden hätten die heilige Pflicht, das mit Blut beschriebene Vermächtnis der Toten des Weltkrieges auszuführen. Wenn es gar nicht anders gehe, müsse man bereit sein, ein mit Blut geschriebenes Vermächtnis auch mit Blut einzulösen. Im Geiste der Front, in innigster Kameradschaft, höchster Pflichterfüllung und letzter Opferbereitschaft müsse dieses Vermächtnis ausgeführt werden, dann werde die deutsche Luftfahrt die Geltung erlangen, die eines so großen Volkes würdig sei.

Oberbürgermeister Schäffer-Essen dankte dem Minister, daß er die Essener Luftfahrtausstellung mit seinem Erscheinen beehrt habe, ebenso sprach er dem Staatssekretär Milch für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Luftfahrtwesens seinen Dank aus.

Ein wichtiger Fund im Kari-Liebkecht-Haus.

Bei der Durchsuchung des Kari-Liebkecht-Hauses hat die Polizei nachträglich in der ausgeräumten Polsterung einer Tür einen Brief aufgefunden, dessen Inhalt sich mit der Zerlegung der Reichswehr befaßt sowie Angaben über militärische Dinge enthält, die nicht veröffentlicht werden können. Die SPD. hatte dieses Material gesammelt, um es im Falle eines bewaffneten Aufstandes zu verwenden.



Das Erdbeben in Kalifornien.

Blick auf Los Angeles, das von dem Erdbeben in Kalifornien schwer betroffen wurde.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie arbeitete wieder, aber ihre Hand zitterte leicht, und sie mußte heute sogar einiges an ihrer Arbeit verbessern, ehe sie sie dem Chef abliefern konnte.

Fritz Vohgarden aber schalt sich verrückt. Wie konnte er, der reife Mann, solche Gedanken hegen? Traute, die ein Kind ihm gegenüber war!

Aber an diesem Morgen sah der Chef der Vohgarden-Werke noch einige Male sinnend zu Traute hinüber.

Jedenfalls Kaufmann oder Beamter, der die kleine, schöne Traute küssen würde? Merkwürdig, welche Wut er auf diesen Unbekannten in sich spürte!

Und was würde denn auch in Kürze geschehen? Traute würde kommen und den Vormund um die Einwilligung zu ihrer Heirat mit Herrn Soundso bitten. Das würde sehr einfach und mit wenigen Worten abgemacht sein.

Fritz Vohgarden ging gegen elf Uhr plötzlich zu einem Rundgang in die Fabrik hinüber. Er hielt es nicht mehr aus, Traute im Laboratorium gegenüberzusitzen. Und gerade heute hatte er noch einmal die neuen Farbstoffe vornehmen wollen. Aber es war ihm unmöglich.

Und drüben ging er dann mit Volscher durch die Gänge. Einmal blieben sie miteinander an einem der großen, breiten Fenster stehen. Drinnen im Hof wurden Vallen aufgeladen. Ein großer, schlanker Mensch bewachte spielend die größten Vallen.

„Wer ist das?“ fragte Vohgarden.

„Das ist der Rudolf Erler, Herr Vohgarden. Er möchte sich gern um die Traute bewerben, aber sie will ihn nicht.“

„Ja, da kann man nichts machen. Die junge Dame wird sich eben den zukünftigen Gatten selbst wählen wollen“, sagte Vohgarden leichtglühend.

Und er täuschte den alten Mann so darüber, wie es in Wirklichkeit in ihm aussah.

Und Volscher dachte: Er ist ganz ruhig, und meine Angst war umsonst. Wie konnte ich aber auch auf solche verrückten Gedanken kommen? —

„Na, Volscher, ich denke, daß wir so Anfang Januar den gesamten Betrieb von früher wieder aufnehmen können. Es wird sich einiges ändern.“

Volscher lächelte ein bißchen verlegen. Er wußte nun nicht, ob er eine kleine Bemerkung auf die Ehegedanken des Chefs machen sollte, oder ob sich das nicht gehörte. Schließlich schweig er aber doch, denn er war schon alt und wußte, daß Schweigen in jedem Falle immer das Klügste war.

Aber diese kleine Bemerkung des Chefs zielt doch auf seine baldige Hochzeit mit der einzigen Tochter des schwerreichen Wiedener. Das war doch klar, daß dann sofort die Vohgarden-Werke wieder im alten Glanz erstanden, wenn erst Wiedenersches Geld hineingesteckt werden konnte.

Und der alte Werkmeister Volscher war nun ganz und gar beruhigt.

Siebentes Kapitel.

Die ganze Stadt sprach von dem Skandal im Hause Heinz Altdorf. Die beiden Damen wagten sich kaum noch auf die Straße, weil sie neugierige Fragen, mitleidige oder schadenfrohe Blicke fürchteten. Zudem war Hilma ernstlich erkrankt. Es war keine Krankheit, die aus Krankenzustand war, es war eine dieser schleichen Leiden, die sicher und langsam den Tod herbeiführen.

Hilma litt unsagbar unter der Trennung von ihrem Mann. Das heißt, die Trennung war so gut wie nicht da, denn Altdorf wohnte noch mit in der schönen alten Villa am Pfeisering, und vorläufig machte er auch durch seine Anwesenheit, woanders hin überzusiedeln.

Er saß außerhalb, verließ wohl auch ab und zu einige Tage, und er kam den beiden Damen nicht zu Gesichte. Hilma stand aber stundenlang am Fenster und wartete, bis er kam. Dann zitterte sie am ganzen Körper und konnte sich kaum noch auf den Füßen halten, so sehr erregte sie sein Anblick.

Denn sie liebte ihn noch immer. Vielleicht liebte sie ihn sogar mehr denn je. Aber ihr Stolz war endlich erwacht. Sie durfte sich ihm nicht immer wieder anbieten.

Eines Morgens, Hilma saß allein im Wohnzimmer, klopfte es kurz, und gleich darauf trat ihr Gatte ins Zimmer.

Schön, elegant, liebenswürdig, ganz der Herzensbrecher, der er immer gewesen. Er hielt prachtvolle dunkle Rosen in der Hand und übergab sie Hilma mit den Worten:

„Guten Morgen, mein Schatz. Ich denke, nun ist's genug mit der Komödie. Ich möchte mich mit dir ausöhnen, Hilma.“

Trautungslos blickte sie ihn an. Ihr armes, zertretenes Herz wand sich.

Was sollte sie tun?

Da brannten seine Lippen auf den ihren.

„Hilma, laß doch die Leute reden und nimm mich, wie ich bin. Schließlich waren doch auch sehr viele nette Stunden in unserer Ehe — nicht wahr?“

Er setzte sich dicht neben sie und legte den Arm um sie. Und Hilma fand kein Wort. Sie schloß, wie sie diesem Manne gegenüber machtlos wurde, immer machtloser.

Ein triumphierendes Lächeln stand um den Mund Altdorfs.

Das hatte er ja gewußt.

Jetzt gehen? Jetzt, wo sein bester Freund die Situation genügt und ihn arm gemacht hatte?

Situation?

Kein!

Den Haß, den grenzenlosen Haß, den Heinz Altdorf und seine Mutter gegen die Vohgarden fühlten, den hatte der falsche Freund genügt und hatte alles durchgebracht. Und nun sollte er, Heinz, mittellos in die Welt hinaus? Niemals! Er blieb!

Jetzt war er einmal so schön mit drinnen im Schoß der Vohgarden'schen Familie, und nun wollte er auch mit darin bleiben.

Und das, was man in der Stadt und in der Gesellschaft rebete, das wußte natürlich auch Heinz Altdorf.

Fritz Vohgarden würde die reiche Ilse Wiedener heiraten! Dort also suchte der ideale Fritz Vohgarden nun doch noch seine letzte Rettung, um wieder reich zu werden, weil seine anderen Bemühungen stets im Reine ersickert worden waren.

Ja, ja, mit Geld konnte man alles! Mit Geld konnte man einem Menschen alles zunichte machen, denn für Geld verrieten die meisten Menschen, was sie nie verraten durften.

Jetzt galt es, sich auf dem Platz zu behaupten, den man erst nur durch Ueberwindung eingenommen, denn er hatte ja Hilma nie geliebt. Sie war ihm manchmal geradezu widerwärtig gewesen mit ihrem Liebesgehirn.

Doch jetzt?

Jetzt war es gut, daß sie ihn liebte; denn jetzt war ja gerade ihre Liebe die Waffe, die er gegen die Vohgarden besaß, nachdem er sein eigenes Vermögen durch die Schlechtigkeit und Falschheit seines Freundes Eugen Mittelbach verloren. Jetzt sollte Hilma diejenige sein, die wieder Geld ins Haus trug. Sie mußte eben zu irgendwelchen Zwecken größere Summen von ihrem Stiefbruder verlangen, sobald er im Besitz des Wiedenerschen Geldes war.

Wie weit man dann noch für Verzehrung sorgen konnte, war heute noch nicht voranzusehen. Die gute Mama hatte nicht damit gerechnet, daß ihr einziger, geliebter, vergötterter Sohn Heinz dabel mitverarmen könnte, als er ihren Willen erfüllte und Fritz Vohgarden ruinierte. Nun mußte man eben weiter sehen.

Und das Leben war ja so schön. Wunderschön war es. Und wunderschön war es, daß man da ein Mittelschen besaß, das einem immer wieder auf die Beine half, wenn einmal die allerdings etwas sehr mitgenommenen Nerven und Kräfte revoltierten.

Das Morphium! Der Freund und Retter!

Heinz Altdorf riß sich gewaltsam aus seinen Gedanken. Seine schöne, gepflegte Hand strich über Hilmas Haar.

„Wir werden uns wieder vertragen, Hilma. Wächstest du mit mir ausfahren? Ich rufe dann bei Peters an, damit er einen guten Wagen und einen zuverlässigen Chauffeur schickt.“

„Ich möchte heute noch hierbleiben. Aber morgen, morgen gern“, sagte Hilma leise.

In diesem Augenblick trat Frau Vohgarden herein. Entsetzt blickte sie auf das Bild, das sich ihr bot. Hilma in den Armen ihres Gatten! Sie hatten sich also ausgeöhnt! Der Augenblick, den sie so sehr gefürchtet, war also doch gekommen.

Daß Altdorf den Versuch machen würde, hatte sie immer gefürchtet, aber sie hatte ihrer Tochter doch mehr Charakter zugetraut. Wie konnte sie Altdorf verzeihen, daß er sie mißhandelt und mißachtet, dem Gespött der Menschen preisgegeben hatte?

„Hilma, möchtest du mir nicht erklären?“ fragte sie außer sich.

Heinz Altdorf erhob sich lächelnd, Hilma mit sich emporschleudend.

„Gefalte, liebste Mama, daß ich dir erkläre. Wir haben uns veröhnt. Der Gedanke einer Trennung war Unsinn, und nun siehst du eben zwei glückliche Leute.“

Spöttisch ruhte der Blick seiner dunklen Augen in dem ihren.

Frau Vohgarden blickte auf ihre Tochter, und als die wie selbstverständlich an der Seite Altdorfs verblieb, verließ sie wortlos das Zimmer.

Drüben telephonierte sie sofort an ihren Stiefsohn. Er war selbst am Apparat.

Noch ganz aufgeregt berichtete sie ihm die Tatsache, daß Hilma sich mit Altdorf ausgeöhnt habe und daß nun der ganze Trennungsstandal umsonst gewesen sei. Nun gingen die Aufregungen von neuem los, sie fühlte es. Denn niemals meinte Altdorf diese Veröhnung aufrichtig. Und sie fragte ihn, was nun zu geschehen habe?

„Nichts, liebe Mama. Wir sind machtlos. Ich aber schlage dir vor, wegzugehen. Ich will gern für dich ein gemütliches Heim schaffen, damit du Ruhe hast. Zu mir kann ich dich allerdings nicht bitten, weil ich — weil ich hier auch einiges ändern wird.“

Jetzt hatte sie die Bestätigung seiner Heiratsabsichten. Sie konnte ihm nicht gram sein, daß er sie nicht zu sich bat, denn wenn er eine Ehe einzugehen beabsichtigte, dann war sowieso kein Platz für sie in seinem Hause. Und — sie durfte ja auch Hilma nicht allein lassen. Jetzt weniger denn je.

Hilma war krank! Der Arzt hatte nicht hinter dem Berge gehalten. Allerdings hatte er mehr auf seelisches Leid angespielt. Dieses Leid würde nicht behoben werden, solange Altdorf im Hause war.

Diese Veröhnung würde Hilma nur neues, ungeheures Leid bringen, bis sie endgültig darunter zusammenbrach. Jetzt wäre eine Heilung in irgendeinem idyllischen Bergwinkel vielleicht noch möglich gewesen. Später war es

ausgeschlossen. Nun mußte das Schicksal eben seinen Lauf nehmen.

Fritz Vohgarden wechselte einige freundliche Worte mit seiner Stiefmutter, ohne es sie merken zu lassen, wie tief er selbst enttäuscht war.

Als das Gespräch beendet war, legte Vohgarden den Hörer auf die Gabel und stützte den Kopf in die Hände. Nun würde also doch keine Ruhe werden, er hatte es geahnt! Aber er fürchtete diesen Mann nicht mehr. Jenseits etwas würde sich jetzt geschehen, wenn der sich ihm noch einmal als tödlicher Feind in den Weg stellte.

Welch gemelner Charakter!

Wenn Altdorf-Verhoff ihn aus irgendeinem Grunde haßte, so konnte er sich ihm doch offen stellen. Diese gemelne Kampfwelt verblende doch nur Verachtung.

Wollte Altdorf jetzt bleiben, weil man sich erzählte, er, Fritz Vohgarden, würde sich mit Ilse Wiedener verloben? Denn zuerst schien Altdorf doch mit der Trennung einverstanden zu sein — oder wollte er nur seine Macht über Hilma erproben, wenn er im letzten Augenblick kam und eine Veröhnung wollte? Von Altdorf weg gingen die Gedanken Vohgarden zu Ilse Wiedener.

Es war das Beste, wenn nunmehr eine Verlobung so schnell als möglich erfolgte. Schließlich war es auch für ihn gut, wenn er endlich einen Strich unter alles machte, was da in diesen letzten Wochen auf ihn eingestürzt war.

Die kleine, schöne Traute. Deren Vormund er war!

Er war es geblieben, trotzdem Volscher sie adoptiert hatte. Aber der alte Werkmeister hatte gemeint, daß er doch schon sehr alt sei und einmal schnell sterben könne, und dann müsse ja doch wieder ein neuer Vormund bestellt werden. Und so war eben der Ausnahmefall eingetreten, daß Vohgarden weiter die Vormundtschaft über Traute behielt.

Fritz Vohgarden war über sich selbst entsetzt. Mit was für Augen betrachtete er denn die kleine Traute?

Nicht mit den Augen eines Vormunds, sondern mit den Augen eines toll Verliebten!

Ja wohl! Da half seine Beschönigung vor sich selbst. Er wußte es am besten, wie es um ihn stand. Er liebte Traute!

Sol! Es war viel richtiger, sich das selbst einmal ruhig und ehrlich einzugestehen.

Und somit war es am besten, er schob einen Niesel zwischen Traute und seine sündhaften Wünsche und heiratete schon in nächster Zeit Ilse Wiedener!

Denn was sollte das andere? Zu was sollte es führen?

„Du könntest sie heiraten!“

Ganz klar und deutlich hörte Vohgarden diese Stimme, die aus seinem eigenen Herzen kam.

Er blickte sich um. Durch die offenstehende Tür sah er Traute, wie sie den seinen Kopf über die Arbeit gebeugt hatte.

Was hinderte ihn denn, Traute an sein Herz zu nehmen? Sie würde doch nicht darauf erpicht sein, reich und groß zu werden? Sie mit ihrem einfachen, bescheidenen Charakter?

Das Wichtigste: Er wußte nicht, ob sie ihn liebte!

Und es würde und konnte ja doch auch nicht sein. Er war ja viel zu alt für sie. Er konnte beinahe ihr Vater sein. Einen solchen Mann liebt man nicht, wenn man jung und schön ist wie Traute Volscher!

Alte schließt vor Torheit nicht. Nirgends stimmte das Sprichwort besser, als wenn es auf die Liebe angewandt wurde.

Er stand auf und ging hinüber. Traute blickte kurz auf, dann arbeitete sie ruhig weiter. Und doch klopfte ihr das Herz heftig und schmerzhaft wie immer, wenn er kam.

Er trat zu ihr:

„Macht es viel Umstände, Fräulein Volscher, wenn Sie mir zuerst diese Notizen ins Buch übertragen? Ich wollte heute mit Herrn Wiedener über Verschiedenes sprechen und brauche dazu eine fertige Uebersicht.“

„Gewiß kann ich das, Herr Vohgarden. Ich will sofort...“ Unter seinem Blick brach sie ab.

Er nahm ihre beiden Hände mit schmerzhaft festem Druck in die seinen.

„Traute — ich liebe Sie!“

Das Mädchen schloß, wie alles im Zimmer sich langsam zu drehen begann. Eine Seligkeit senkte sich über sie, die ihr das klare Denken versagte.

Der Mann sah es. Er neigte sich und küßte die schmalen, feingeschwungenen Lippen.

Traute hielt still, wie erstarrt. Aber dann schrak sie zusammen. Das Erwachen kam. Das Erwachen an das, was Vater gesagt.

„Er wird Ilse Wiedener heiraten. Dann wird die alte Firma in neuem Glanz erstehen. Allein, ohne fremde Hilfe schafft er es nicht mehr, so gern er es auch möchte. Und diese Heirat ist eine direkte Pflicht für ihn, denn er kann dann alle Arbeiter wieder einstellen, wenn erst der Reichtum des alten Wiedener hinter ihm steht!“

Traute strebte von dem Manne fort. Fremdbel blickte er in das schöne, junge Gesicht.

„Traute?“

„Ich liebe Sie nicht. Wie durften Sie das tun? Und ich bin mir auch viel zu schade als Zeitvertreib für einen vornehmen Mann, selbst wenn ich diesen Mann liebte.“

Traute fragte sich später oft, wie es ihr möglich gewesen war, diese harten, schroffen Worte zu sprechen. Aber es mochte das Gefühl sein, eine gute Tat, die die restlose Einstellung aller bisher entlassenen Arbeiter bedeutete, nicht aufhalten zu wollen. Oder — sie glaubte eben doch daran, daß der Mann ein süchtiges Wohlgefallen an ihr fand, und daß ihr Herz sich empört dagegen wehrte, die heiße Liebe auf diese demütigende Art belohnt zu sehen.

Fritz Vohgarden sagte:

„Ich bitte Sie in aller Form um Verzeihung für die Entgeßung, die ich mir soeben zuschreiben kommen ließ, Fräulein Volscher. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich mich nicht wieder vergessen werde.“ (Fortsetzung folgt.)